

Mit Humormunter Richtung 100

Die 98-jährige Liesel Dörr erzählt von ihrem Iseborsch

Offenbach Post vom 18.03.16



Liesel Dörr (rechts)
© Mangold

Neu-Isenburg - Vor viel Publikum geht es im Haus der Vereine anhand des Lebens von Liesel Dörr, die am 24. Dezember 1917 in der Löwengasse geboren wurde, um Isenburger Geschichte im 20. Jahrhundert. *Von Stefan Mangold*

Die Enkelgeneration der prominenten Frau aus dem städtischen Geschäfts- und Kulturleben lässt die Oma auf Einladung des GHK erzählen. Normalerweise wüsste von Elisabeth Himmelreich heute niemand mehr in Isenburg. Wer könnte sich schon an ein Neugeborenes erinnern, das am 24. Dezember 1917 zur Welt kam und kurz darauf starb. Aber damals fand

ein anderer Säugling nach der Geburt den Tod, die Tochter der Frau Wörtsche. Und zur Frau Wörtsche sagte die Hebamme: „Du kannst ein Leben retten.“

Womit sie die kleine Liesel meinte. Deren Mutter war nach der Entbindung an Lungenentzündung erkrankt und acht Tage später gestorben. Es gab weder Antibiotika noch künstliche Muttermilch. Frau Wörtsche übernahm die Rolle der Amme. Liesel kam bei ihren Großeltern an der Löwengasse 7 unter. Vater Wilhelm durfte sich nicht kümmern. Zur Beerdigung seiner Frau bekam er Kururlaub. Dann musste er zurück an die Front, um für den Kaiser zu kämpfen. So wie fast 20 Jahre später sein Schwiegersohn Walter für den Führer.

„Die Derren“ sagen die Isenburger. Der Artikel gilt als Attribut bei Frauen. „Die“ heißen Opernsängerinnen und Schauspielerinnen. Weit weg liegt die Derren davon nicht. Jahrzehnte stand Liesel Dörr an Fastnacht in der Bütt. Außerdem sang sie ewige Zeiten im Gesangsverein Liederzweig, den sie 33 Jahre als Vorsitzende führte. Die Derren hatte vor allem im eigenen Milchgeschäft ihre Bühne, in dem sie bis 1976 mit dem Gatten Walter stand.

Diese Woche hatte der Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK) zu einem Abend mit und über Liesel Dörr und ihr Iseborsch unter dem Motto „Mit Humor munter Richtung 100“ eingeladen.

Claus Eichner (57) stellt ein Fotofamilienbuch über das Leben von Liesel Dörr vor, das er mit seiner Frau Jutta (55) zusammenstellte, einer Enkelin der Ur-Hessin, die vor einigen Wochen – am Heilig-abend – ihren 98. Geburtstag feierte. „Ich weiß nicht, worum es geht, aber ich darf jetzt babbele“, scherzt die Derren über ihre Schwerhörigkeit. Angela Föll moderiert.

Ein Abriss der Neu-Isenburger Geschichte

Wenn die Frau aus ihrem Leben erzählt, handelt es sich ganz automatisch um einen Abriss Isenburger Geschichte. Der Bäcker Freund aus der Pfarrgasse kommt vor. Bei dem verdingte sich Liesel, um den Verdienst auf der Kerb in den Wirtschaftskreislauf zurückfließen zu lassen. Für einen bestellten Kuchen, den sie vorbeibrachte, gab es drei Reichspfennige auf die ausgestreckte Hand: „Anstrengend war das für die kleinen Füße.“

Und brutal ging es sowieso in einer Zeit zu, als Gewalt gegen Kinder nicht unter Misshandlung firmierte, sondern als probates Erziehungsmittel galt. Auch beim Bund Deutscher Mädels (BDM). Zum Appell traf man sich sonntags um zehn. Wer nicht enthusiastisch genug den rechten Arm streckte, fühlte die Quittung. „Der bekam eine geflammt“, erinnert sich Liesel Dörr.

Im Jahr 1936 lernte sie Walter kennen, auf dem klassischen Marktplatz zur Eheanbahnung in jener Zeit: „Sonntags um 17 Uhr war Tanz im Schießhaus.“ Man habe auf eine Art getanzt, „über die würde die Jugend heute nur lachen“. Dafür kam man offensichtlich leichter miteinander in Kontakt, als wenn jeder einsam in der Masse hüpfte.

Dörr, mittlerweile mehrfache Ur-Ur-Oma, erlebte auch viel Bitternis. Sohn Walter starb 1961 kurz vor seinem 18. Geburtstag an einer chronischen Nierenkrankheit. Gatte Walter verbrachte nach dem Krieg vier Jahre in französischer Gefangenschaft: Für ihn kein Zuckerschlecken und für Liesel Dörr keine lockere Zeit. Zugute kam ihr das humorige Gemüt.

Das Milchgeschäft, in dem es auch sonst alles zu kaufen gab, lag an der Taunusstraße. Gegenüber wohnte Gerhard Gräber. Der berichtet, wie er regelmäßig morgens um halb vier

dem Lieferbetrieb lauschte. Liesel Dörr weiß um den positiven Aspekt der Geräusch-Emission: „Durch uns, Herr Gräber, haben sie jahrelang den Wecker gespart.“ Der angesprochene Herr Gräber dankt mit einem Vers: „In Isebursch es niemand wunerd, die Derren werd sicher hunerd.“